





...geordnet zu sein. Wer oder möchte dafür bürgen, daß wir nicht abermals vor einer gänzlich veränderten Lage stehen werden, wenn der Reichstag, sei es im September oder im Oktober, sich wieder zusammensetzt?

### Die russischen Waffenstillstandsbedingungen.

Nach dem Muster der Entente.  
Einmal scheinen es die Russen mit dem Waffenstillstand gar nicht eilig zu haben. Dann aber muß man konstatieren, daß sie von der Entente entschieden gelernt haben, wie man sich einen Waffenstillstand in Szene setzt. Ihre Bedingungen für die Waffenruhe sind fast genau so wie diejenigen Forderungen für Deutschland. Sie lauten nämlich:

Polen gibt Wilna, Wlinsk, Grodno und Scholin auf. Polen liefert sein gesamtes Kriegsmaterial an Rußland an, sowie 70% seines Eisenbahnmaterials. Die Sowjetverfassung wird für die Dauer eines Jahres in Polen eingeführt, sodann soll Polen selbst seine neue Verfassung bestimmen. Polen wird für die Dauer von 5 Jahren militärisch besetzt. Als Pfand werden die polnischen Kohlen- und Salzgruben Rußland übertragen.

Die Entente wird verwundert aufschauen, wenn sie diese Forderungen vernimmt. Ihr gegen Deutschland betriebenes Vorgehen hat Schule gemacht. Der Welt fällt auf den Schänen zurück, denn das verhasste Polen ist doch ein integrierender Bestandteil der Entente.

#### Russische Generaloffensive.

General Brusilow setzt trotz der angekündigten Verhandlungen zum letzten vernichteten Stoß an. Der Rückzug der Polen dauert auf der ganzen großen Front an.

Die Russen stehen gegenwärtig 15 Werst von Blatzhof. Seit drei Tagen findet ein neuer großer russischer Ansturm auf die gesamte polnische Front nach vorbereitendem Trommelfeuer statt. Die Mjementulie ist auf der ganzen Breite geworfen. Der polnische Gegenstoß der Grodno ist wechselliegend in seiner Platte gefaßt und bis etwa 20 Kilometer vor Blatzhof zurückgedrückt. Auch die Schmaline ist von den Polen verlassen. Die Bolschewisten stehen bei Swidlozsch und gehen auch in anderer Richtung vor. Nach einer weiteren Meldung befindet sich Augustow jetzt in den Händen der Russen.

Die heftigsten Verluste sind groß. Allein auf polnischer Seite werden sie auf bisher über 300 000 Mann geschätzt. Dazu haben die Russen gewaltige Mengen Kriegsmaterial erobert, das die Polen bei ihrem unaufhaltbaren Rückzug liegen lassen mußten. Der russische Angriff ist gangenartig angelegt. Beide polnische Flügel sind umgangen. Gelingt es daher den Polen nicht in kürzester Frist, die ganze Front zurückzunehmen und sich vom Gegner loszulösen, dann ist für sie die Katastrophe endgültig da.

#### Russische Truppen in Deutschland!

Bei einem der geheimnisvollen Truppentransporte, die neuerdings durch Deutschland fahren, wurde in Halle einwandfrei festgestellt, daß es sich um Truppen des russischen Admirals Koltschak handelt, die in Sibirien gegen Sowjetrußland gekämpft haben. Der dortigen Bevölkerung bemächtigt sich eine große Erregung. Das sofort benachrichtigte Reichswehrministerium ordnete die umgehende Entlassung des Transports, dem angeblich noch mehrere folgen sollen, an. Ob die entlassenen Truppen interniert oder weitergeführt werden, ist noch nicht entschieden.

### Politische Rundschau.

Amliche Bezeichnung des Weltkrieges. Der Weltkrieg hat eine neue amtliche Bezeichnung erhalten, er heißt fortan: Krieg 1914/20. Maßgebend für diese Bezeichnung ist der Umstand, daß der Frieden erst im Januar 1920 unterzeichnet wurde. Das Jahr 1919 rechnet für alle militärischen Formationen noch als Kriegsjahr.

Reichsgericht und Kriegsschuldige. Beim Reichsgericht sind insgesamt 1012 Strafsachen auf Grund des Gesetzes zur Verfolgung von Kriegsverbrechen vom 18. Dezember 1919 anhängig geworden. Hieron entfällt die überwiegende Zahl, insgesamt 888 Sachen, auf die Anklagen der Entente. Der Oberreichsanwalt ist in allen Fällen einverleitet, in denen die Anaben der Riten über

Die Verion der Beschuldigten ein Einschreiten überhaupt ermöglicht. In 27 Fällen mußte die Einstellung des Verfahrens erfolgen, weil die Beschuldigten gestorben waren. Im übrigen befinden sich von den oben genannten 888 Fällen 867 im Stadium des Ermittlungsverfahrens. In den meisten Fällen hat die Entente indessen feindliche positive Unterlagen beigebracht.

Warnung vor ausländischen Werbem. Das Reichswehrministerium hat an die Reichswehr einen Befehl erlassen, in dem vor militärischen Werbungen gewarnt wird, die zurzeit in Deutschland betrieben werden. Auf der einen Seite suchen gewissenlose Werbende aktive und inaktive Heeresangehörige zur Bekämpfung des Bolschewismus\* geheimnisvollen Formationen zuzuführen, die von Ostpreußen, Galizien oder Finnland aus gegen das bolschewistische Rußland zu Felde ziehen sollen. Ähnliche Bestrebungen sind scheinbar seitens der sibirischen Gegenrevolutionäre im Gange, um sich Freiwillige zuzuführen, hierbei scheint der Major Wlischow von Ungarn aus seine Hand im Spiele zu haben. Auf der anderen Seite sollen auch die Bolschewisten versuchen, für ihre rote Armee Leute anzuwerben. Vor allen diesen Anwerbungen wird dringend gewarnt. Sowohl Werbungen für weiße wie für rote Garden werden auf das härteste bekämpft werden.

Zur Ausgestaltung der neuen Reichswehr sind vom Reichswehrministerium eine Reihe von Maßnahmen in Aussicht genommen: Vom 1. Oktober ab beginnt für alle Angehörigen der Reichswehr ein ständiger Unterricht, der dazu dient, für künftige Dienste vorzubereiten. Die Einrichtung von Soldatenheimen, Heeresbibliotheken, Sportstätten, Korrigendstellen ist geplant, um den Soldaten in der freien Zeit Anregungen zu bieten. Von allem überflüssigen Arbeitsdienst in den Truppenheimen, Magazinen usw. ist der Reichswehrsoldat befreit. Hierfür werden Volkkräfte angestellt.

Gegen die Masseneinwanderung. Im Haushaltungsausschuß des Reichstages wurde ein deutschnationaler Antrag unter Zustimmung des Ministers des Innern angenommen, der der Masseneinwanderung ausländischer Elemente wehren soll, ihre Rückführung und erforderlichenfalls Internierung verlangt, soweit sie sich als lästig erweisen, und eine Denkschrift über den Stand dieser Dinge fordert.

Reformen im Justizwesen. Dem Reichsrat liegt ein Gesetzentwurf vor, der hinsichtlich der Aburteilung von Straftaten in erster und zweiter Instanz grundsätzlich unter der Mitwirkung von Laien vorsteht. Durch diese Reform wird auch die Einführung der Berufung gegen alle Urteile erster Instanz, mit Ausnahme der Schwurgerichte und des Reichsgerichts, verwirklicht werden. Die Entwürfe eines Gesetzes zur Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes, eines Gesetzes über den Rechtsgang der Strafsachen und eines Jugendgerichtsgesetzes sollten in nächster Zeit im Reichsrat beraten werden. In naher Aussicht steht die Errichtung von Arbeitsgerichten und die Umgestaltung des Zivilprozesses im Sinne einer Beschleunigung und Vereinfachung.

Noch keine Regierungsbildung in Thüringen. Die Regierungsbildung in Thüringen ist gescheitert. Nachdem die Mehrheitsfraktionen erklärt haben, sich nicht an einer Regierung beteiligen zu wollen, in welcher der Landbund, die Deutschnationale und die Deutsche Volkspartei vertreten sind, bestand nur noch die Möglichkeit, aus diesen drei Gruppen und den Demokraten eine Regierung zu bilden, die allerdings mit nur einer Stimme Mehrheit hätte rechnen können, aber doch wenigstens vorläufig die Geschäfte führen können. Die Demokraten konnten sich nicht entschließen, eine Regierung zu bilden, an der nur Volkspartei und Beamte teilnehmen sollten, die der Deutschen Volkspartei und dem Landbund angehören.

Unberechtigte Amtsenthebungen. Trod dem rheinische Agitator Dr. Dornen wieder freigelassen und nach Wiesbaden zurückgebracht worden ist, haben die thüringischen Behörden den Regierungspräsidenten und den stellvertretenden Polizeipräsidenten von Wiesbaden dieser Angelegenheit wegen vorläufig ihrer Ämter entbunden.

#### China.

Peking völlig eingeschlossen! Die Stadt Peking befindet sich in großer Aufregung. Die Tore der Stadt sind geschlossen und mit starken Wachen besetzt. Die Truppen von Tschanatschou und Bawelku schließen die Stadt ein und

umzingeln ihre letzten Widerhaken. Bis jetzt haben noch keine Verhandlungen stattgefunden, doch verlautet, daß die Angreifer die Stadt nicht betreten werden.

### Deutscher Reichstag.

(18. Sitzung.)

2. Berlin, 28. Juli.

Um nicht bis in die nächste Woche hinein tagen zu müssen, arbeitet der Reichstag wieder mit Überstunden. Unter den Vorlagen, die noch zu erledigen sind, steht an erster Stelle die

#### Abhebung der Militärgerichtsbarkeit.

Die zweite Lesung dieser Vorlage, die zum Teil sehr bewegt verlief, wurde den ersten Teil der heutigen Sitzung aus. Herr sprach der Abg. Radbruch (Soz.), der mit kurzen Worten die Vorlage zur Annahme empfahl, wobei er verschiedene Forderungen seiner Partei begründete.

An zweiter Stelle sprach unter allgemeiner Aufmerksamkeit der Abg. v. Gallwitz, der aus dem Wehrkreis bekannte General für die deutschnationale Volkspartei. Er sprach sich entschieden gegen die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit aus, indem er betonte, daß der Sturz der Militärgerichtsbarkeit sich nicht auf den tatsächlichen Gehalt dieser Einrichtung, sondern auf politische Erwägungen beruhe. Wehr erklärte der Abg. v. Gallwitz: Die Militärgerichtsbarkeit hat immer als ein Vorbild gegolten. Sie ist für ein Wehrvölkchen unentbehrlich. Und zu den Unabhängigen gewandt, fügte er hinzu: Sie sprechen hier in den letzten Tagen immer von der Regierung. Glauben Sie, daß die schrecklichen Verurteilungen, die in diesem Wehrvölkchen haben, von Richtern ausgeprochen worden sind. Gerade auf Grund der strengen Disziplin sind die Leistungen der Wehrarmee überhaupt erst möglich geworden. Die weiteren Ausführungen des Abgeordneten und Generals galten der Verteidigung der Militärgerichtsbarkeit. Mit dem Worte „die schlechtesten Urteile sind es nicht, woran die Weisen nagern“ schloß der Redner unter lebhaftem Beifall der Rechten seine Darlegungen.

Hierauf sprach und zwar für die Unabhängigen der Abgeordnete Dr. Rosenfeld. Er erklärte unter großer Unruhe der Rechten, man solle es kaum für möglich halten, daß sich ein Herr von Gallwitz hier hinsetze, um die Militärjustiz zu verteidigen, die so namenlos Unheil angerichtet hat. Die Folge dieser Worte waren minutenlange Gegenüberlegungen der Rechten. Als der Abgeordnete Dr. Rosenfeld in dieser Tonart weiter sprach, verließen die meisten Abgeordneten der Rechten den Saal und kehrten erst zurück, als der Abgeordnete Dr. Rosenfeld seine Ausführungen beendet hatte.

Der nächste Redner Abg. Dr. Weß (Zent.) sprach sich mit kurzen sachlichen Worten für die Vorlage aus. Abg. erwiderte das Wort Abg. Brüninghaus von der Deutschen Volkspartei, ein bekannter ehemaliger Sozialist. Bei seinen Ausführungen kam es wiederholt zu lebhaften Irrungen der Unabhängigen, durch die sich aber der Redner nicht im geringsten betreten ließ. Der Abg. Brüninghaus begann seine Ausführungen mit den Worten man solle es nicht für möglich halten, daß der Abg. Dr. Rosenfeld den hochverehrten General v. Gall in dieser Weise mit Schmutz bemerfen habe.

#### Ständige Vermittlung.

Der Präsident Loebe erklärte diesen Ausdruck für unzulässig. Als der Redner dann erklärte, er habe nämlich einen Aufsatz gelesen, in dem gesagt wurde, daß nach zehn Jahren das deutsche Volk diejenigen verlassen würde, die die Revolution gemacht haben, brach auf der linken Seite großer Lärm aus. Als der Redner sich wieder verständlich machen konnte, fuhr er fort: Ich teile diese Ansicht nicht, denn ich glaube, daß dieser Zeitpunkt schon früher eintreten wird. Auch die weiteren Darlegungen des Abgeordneten Brüninghaus wurden immer wieder durch Zurufe und lärmende Ausbrüche der Linken unterbrochen. Als diese Störungen gar nicht aufhören wollten, bemerkte der Redner: Wenn Schließen ist mir einmal das Trommelgeschlag glücklicherweise auf der linken Seite, das bemerkt ich zu ihren Zurufen. Darüber kam es erklärungsweise zu Gelehrdisausbrüchen. Schließlich sprach der Abgeordnete die dringende Forderung aus, daß für die auf Grund des Entwaffnungsabkommens zur Entlassung kommenden Soldaten nicht arbeitslos werden.

Der folgende Redner Abgeordneter Haas-Democrat sprach sich für die Vorlage aus, wobei er bemerkte, daß die Militärgerichtsbarkeit auf den Gebieten, auf denen es sich nicht um das Verhältnis von Untergebenen und Vorgesetzten gehandelt habe, sowie auf den Gebieten, in die nicht die deutsche Volkspartei hineinkomme, ausgeschieden Arbeit geleistet habe. Außerdem bemerkte der Redner, daß die Stellungnahme der deutschen Volkspartei gegen dieses Gesetz bedenklich sei. Solche Vorgänge dürften sich innerhalb der Koalition nicht wiederholen. Das Ende der allgemeinen Aussprache bildete eine kurze

### Contessa Jolandas seltsame Heirat.

Ein Roman aus der römischen Gesellschaft.

Von A. Boettcher.

8) Was ist primär in Jolandas Verzen für ihn, außer vielleicht einem gewissen Wohlgefallen an seinem eleganten Reizern. Aber ihrem eiteln Sinn gewährt das Bewußtsein der Freibeit, durch ihre Schönheit auch diesen unstrittig außergewöhnlich interessanten Mann, vor allem kennt, unheimlich belesen ist, die kalte Welt durchkreist hat, und außerdem ein musikalisches Genie sein soll, in Fesseln geschlagen zu haben.

Auch hat Blanche d'Ormond, an die sie sich besonders angeschlossen, im Vertrauen zugerannt, man mußte, daß die stolze Herzogin Silvia Ludovisi eine überbordende Leidenschaft zu dem Grafen Alessandro San Martino, der ein Jugendgespieler von ihr sei, im Herzen trage, und daß auch er mehr für sie empfinden solle, als für alle anderen ihres Geschlechts.

Diese Mitteilung ließ Jolanda keine Ruhe. Ob es ihr wohl gelingen würde, über jene vornehme Dame, die sich nicht nur durch hervorragende Schönheit, sondern auch durch Geist und tiefes Wissen auszeichnet, zu triumphieren?

Ihr Entschluß war rasch gefaßt; den Grafen San Martino will sie zu ihren Füßen sehen — koste es, was es wolle! Aber das „Nachher“ denkt sie weiter nicht nach. Aber von nun an zeichnet sie ihn vor all ihren Verehrern aus, läßt sie sich nicht nur seine Huldigungen gefallen, sondern sie ermuntert ihn sogar noch hier und da durch einen lächelnden Blick, ein verheißungsvolles Lächeln.

Auch jetzt wieder ließ sie alle Künste ihrer Koletterie spielen, ohne daß er die Absicht auch nur im geringsten merkt. Und wenn sie die märchenhaften dunklen Augen voll zu ihm aufschlägt, um die Lider gleich darauf wie in plötzlicher Verwirrung wieder zu senken, so daß die langen, gebogenen Wimpern tiefe Schatten auf die zarten Wangen werfen — dann meint er, noch niemals etwas so entzückend Bescheidenes, Mädchenhaftes, gesehen zu haben.

Was sie sprechen, ist konventionell, banal. Aber der begleitende, feurige Blick, das selbe Beben der einschmelzenden Stimme, gibt jedem seiner Worte eine besondere Bedeutung.

Geschäft leitet sie das Gespräch auf Dr. Winkfried Roden hinüber. Und der Graf ergeht sich in Lobpreisungen über den Charakter und die Gelehrsamkeit des jungen Archäologen. Er glaubt, dies ruhig tun zu können, da Winkfried nicht zu den Hofmachern der Con-

tesa Jolanda Millefoire gehört und Alessandro den „schwerfälligen Gelehrten“ überdies für ungefährlich hält.

Bald meldet der Diener weitere Gäste, und grolend muß Alessandro sich bequemen, sein te-te-tete mit der schönen Gastgeberin zu unterbrechen.

Jolandas erster Empfangsabend mußte einen Triumph für sie bedeuten, nicht nur eine große Anzahl der elegantesten Kavaliere, sondern auch viele Damen der höchsten Aristokratie sind erschienen, um dem neuen Stern am Gesellschaftshimmel in seinem Heim zu sehen. Und während sie mit leichtem Schritt von Gruppe zu Gruppe gleitet und mit wie Jung durch ihre Ammut und ihr heiteres Gepolde bezaubert — spähnen ihre Augen unter halbgeheulten Lidern hervor, unruhig durch die Menge.

Rur zwei sind es, die Jolanda herbeiseht, wenn auch aus ganz verschiedenen Motiven. Und diese beiden sind nicht gekommen: die Herzogin Silvia Ludovisi und — jener „deutsche Brummhär“, der ein Buch über „alten Krimstrams“ schreibt und „nicht einmal tanger kann“.

Und der eigenwilligen jungen Schönen ist es, als habe sie heute abend eine Niederlage erlitten, obgleich aller Lippen ihres Lobes voll sind und die Herren in ihren Huldigungen und die Damen in ihren Bewunderungen einander überbieten.

Zürichte kleine Contessa Jolanda!

Es ist nachmittags vier Uhr — die Zeit, zu der „ganz Rom“ sich auf den blütenbollen Terrassen des Monte Pincio einführt, um bei den frühlichen Klängen einer wohlgesungenen Kabelle zu sitzen, zu scherzen, zu toskeln, während der heimkehrende Sonnenball drunten die ewige Stadt und die villengekrönten Berggipfel des Janiculum und des Monte Mario ringsum in leuchtenden Purpur taucht.

Der Monte Pincio ist gewissermaßen der Empfangsalon der eleganten römischen Welt.

Nachlässig zurückgelehnt in die seidnen Polster ihrer Karossen, gekleidet in duftige Spitzen- oder farbenprachtige, pelzverbrämte Atlascoden, glitzernd und funkelnd im Schmuck ihrer Diamanten — so nehmen die römischen Schönen hier die Besuche ihrer Verehrer entgegen, werden sie mit Blumen überhäuft, lächeln sie als Dank ihr reizendes Grinsen.

Inmitten der endlos langen Reihe der sich allmählich die palmumfäumte Straße emporschlingelnden

Equipagen und Automobile befindet sich auch die elegante Karosse der Contessa Jolanda Millefoire.

Auf den ersten Blick sieht man: Jolanda ist hier eine der beliebtesten und bekanntesten Erscheinungen. Immer wieder muß ihr Wagen mit den herrlichen Kapfen und dem in blauer, goldbordierter Vibre stehenden Diener halten, um Besuche aus andern Wagen entgegenzunehmen; immer wieder bringen sich glänzende Offiziere und elegante Kavaliere auf prächtigen Rossen heran, um ihre Aufmerksamkeit zu machen; immer wieder steigen dunkle Blumengirle auf den Schöß der herübergehenden Schönen nieder, die sie mit leichtem Kopfnicken entgegennimmt und hier und da durch gleich zarte Zurückgehosse erwidert.

Neben Jolanda sitzt Mademoiselle Blanche d'Ormond, die „Antime“ der Contessa, deren Gesellschaft Jolanda bei solchen Gelegenheiten derjenigen der einfachen, etwas schwerfälligen Mutter vorzieht.

Auch heute wieder spähen Jolandas schwarze Augen, während sie lacht und schwatzt und scheinbar ganz bei der Sache ist, ungeduldig umher. Und wie eine Wolke der Enttäuschung legt es sich auf ihre klare Stirn, als das Konzert sich seinem Ende zuneigt, und derjenige, den ihre Blicke suchten, nirgends aufgetaucht ist.

Niemand merkt diese nervöse Unruhe der schönen Frau. Nur einer, dessen Augen durch die Brille der Eifersucht geschärft sind: Graf Alessandro San Martino. Gleich beim Eintreffen von Jolandas Equipage hatte er seinen edlen Fuchs in ihre Nähe gebracht, und misstrauisch beobachtet er jeden, der der Angebetenen seine Huldigungen darbringt.

Als die letzten Anläge der Musikabelle verhallt sind, lenkt er noch einmal seinen Bensch auf Jolanda Karosse heran, um sich zu verabschieden.

Und während er ihre kleine Hand in der seinen hält, seine flammenden Blicke die ihren suchen, gewahrt er, wie es in ihren Augen plötzlich aufleuchtet.

Und jetzt zieht sie auch schon rasch ihre Hand aus der seinen, nicht ihm zum Abschied liebenswürdig lächelnd, aber — wie es ihm scheint — zerstreut zu und gibt dem Aufseher hastig eine Weisung, den Wagen nach einer Seitenallee zu dirigieren, in die soeben ein auffallend hochgewachsener breitshultriger Mann einbiegt, dessen grauer Saccoansug und breitrandiger Hut seltsam abstrich von all den geschmückten, überleanteten Kavaliere.

(Fortsetzung folgt.)



Rede des Reichswehrministers Dr. Weiser, der darauf hinwies, daß der Geheime Rat die Entlassung eines in Weimar gegebenen Verordnungs ist, und daß der Reichstag dieses Gesetz annehmen möge. Gleichzeitig wünschte der Reichswehrminister, daß die Revision unserer bürgerlichen Strafrechtsplege möglichst bald geschehen werde. Der grundlegende § 1 der Vorlage wurde darauf gegen die Rechte angenommen.

Beim § 9 der Vorlage beantragten die Sozialdemokraten die Aufhebung der Untersuchungsfrist. Dieser Antrag wurde mit einer Zweidrittelmehrheit angenommen. Dagegen wurde ein Antrag der Unabhängigen, der das Recht des Waffengebrauches des Militärs aus eigenem Recht — wenn ein Gefangener einbringt — aufheben wollte bei Ausübung des Hausrechts mit 102 Stimmen gegen 142 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten die beiden sozialdemokratischen Fraktionen, dagegen die anderen Parteien. Nachdem der Rest des Gesetzes der Vorlage gemäß angenommen worden war, schlug der Präsident Loebe vor, logisch die dritte Lesung des Gesetzes vorzunehmen. Da der Abgeordnete Erlinghaus (Deutsche Kp.) dagegen Widerspruch erhob, kann die dritte Lesung erst später vorgenommen werden.

## Kostes Erinnerungen

Von Kiel bis Kapp.

Revolutionen verwirren die Männer schnell und es sind nicht immer die schlechtesten, die von ihnen auf die Seite geworfen werden. Es sind diejenigen, die in Augenblicken, wo die erhobenen Stimmungen zu überlebenswichtigen Taten drängen, Besinnung behalten und zu vermitteln bestrebt sind. Der Vermittler aber setzt sich nach dem volkstümlichsten Sprichwort zwischen zwei Stühle. Dies Schicksal ist Koste geschehen, dessen Vermittlung doch etwas mehr gewesen ist als ein bloßer Rettungsversuch von irgendwas brauchbar Gesehnen — seine Vermittlung hat tatsächlich etwas wie einen Übergang geschaffen, dadurch manches Schlimme vermieden und die und da Brauchbares vorbereitet. Koste mußte er doch, weil er nicht allen Forderungen gehorchen konnte. Koste hat jetzt seine Erinnerungen herausgegeben: „Von Kiel bis Kapp.“ Sie werfen Streiflichter auf die Zeit, die in ihren Wäutchen und Fortschritten noch immer nicht geklärt ist, und über die er selbst, der mitten im Kampfe stand, nicht abschließend berichten kann. Die Aufschnitte aber, die er gibt, können doch belehren und unterrichten.

### Aus der Zeit der Volksbeauftragten.

Als Koste im Dezember 1918 von Kiel nach Berlin kam, stellte er in der Reichshausung unmutig fest, im Reich habe man einen wahren Elend vor der unheimlichen Berliner Wirtschaft, es müsse unter allen Umständen der Versuch gemacht werden, Ordnung zu schaffen. Seinem Wunsche, am nächsten Tage wieder nach Kiel zurückzukehren, wurde auf den Wunsch der sozialdemokratischen Volksbeauftragten nicht entsprochen, sondern er mußte, trotzdem er nicht, wie er bei der Gelegenheit sagte, in kurzer Zeit abgewirtschaftet sein wollte, für einen der austretenden Unabhängigen Volksbeauftragten werden.

### Mord bleibt Mord!

Das stellt Koste fest, gleichzeitig mit dieser Erinnerung: Als die Märker des Obersten Rats in Halle abgeurteilt wurden, verurteilte das Berliner Blatt der Unabhängigen mit keinem Wort über die Gerichtsverhandlung. Hinterher lag es den in Unwissenheit gehaltenen Lesern vor, den Tätern sei gar nichts nachgewiesen und das Urteil gegen sie ein gemeines Massenurteil. Den Mord erklärte das Blatt damit, die Prozeduren der tags zuvor in Halle eingeleiteten „Kostetruppen“ habe die Volkswut zur Steigerung gesteigert und so die furchtbare Tat veranlaßt. Wenn von einem Mord an Viehrecht gesprochen wird, für den keineswegs ein Beweis erbracht worden ist, so lassen sich dafür aber in noch höherem Maße als Erklärung maßlose Empörung und Hypnose anführen.

Das Urteil in dem Prozeß wegen der Tötung Viehrechts und Kola Luzenburgs hätte nach dem Gutachten der ersten Autoritäten der Justiz und der Militärgerichtsbarkeit eine Wiederholung der Beweisaufnahme keinen der Angeklagten eine härtere Strafe gebracht.

### Offiziere, Presse und republikanischer Führerbund.

Die Tätigkeit des ersten Reichswehrministers ging dahin, wieder eine geordnete Heeresmacht aufzustellen, wozu Offiziere notwendig gebraucht wurden. Er stellt ausdrücklich bei mehreren Gelegenheiten fest, daß diese Offiziere, nach der Vorkriegszeit, daß ihnen Vorkriegszeit fernbleiben müsse, von den damit zusammenhängenden Dingen keine Ahnung hätten. Er sagt aber darauf: groß waren die wirtschaftlichen Nöte der Offiziere und Mannschaften. Eine Vertretung der wirtschaftlichen Wünsche der Reichswehrangehörigen fand leider durch die sozialdemokratische und den größten Teil der demokratischen Presse nicht statt. Sie hatten vollumfänglich mit der Kritik an der Truppe zu tun. Einige Offiziere machten sich einen förmlichen Sport daraus, keinen Tag vorübergehen zu lassen, ohne, Einzelstücke verallgemeinernd, die Reichswehrangehörigen anzugehen. Bekannte demokratische Offiziere gab es nicht, als ich begann, die Reichswehr aufzustellen. Ein republikanischer Führerbund, der gegründet war, hat uns bei der Besetzung von Offiziersstellen nichts nützen können. Es gehörten ihm keine brauchbaren Offiziere an. Aufreizend hätte in den Offizierskreisen namentlich auch das Verlangen der Entente, ihr Vorkriegs- und Offiziers auszuliefern, gewirkt. Die Infolge des Vertrages von Versailles drohenden Entlassungen bewegten die Leute viel mehr als politische Fragen.

### Als Kriegsgefangener in Sibirien.

Aus den Mitteilungen eines Dulders.

Aber das Schicksal unserer in Sibirien weilenden Kriegsgefangenen wissen wir immer noch nichts Gewisses; ihre so oft schon angekündigte Heimkehr verzögert sich immer mehr, und in Rußland selbst scheint man nicht genau über sie unterrichtet zu sein, sonst wäre wohl nicht Herr Kapp, der die Sowjetregierung in Berlin vertritt, dieser Tage ganz plötzlich nach Moskau gereist, um sich mit den derzeitigen Machthabern über diesen wichtigen Gegenstand zu unterhalten und einmal nach dem Rechten zu sehen.

Singuläre sind aber über die Lage der in Sibirien zurückgehaltenen Deutschen und Österreicher ein paar bestimmtere Nachrichten durchgeflossen, und man kann sich, aus den Schilderungen vereinselter Seingelehrter ein einigermaßen richtiges Bild von dem Leben der armen Dulder machen. Als zu Weihnachten 1919 die Bolschewiki in Mittelsibirien einrückten, gaben sie sofort den Kriegsgefangenen die Freiheit; das war aber auch das einzige, was sie ihnen gaben. Kurz nach ihrem Einrücken erklärten sie die alten Kämpfer für unglücklich, und die Kriegsgefangenen, die sich auch Arbeit etwas erspart hatten, waren mit einem Schläge verbannt. Sie hatten gehofft, daß der Seinttransport sofort beginnen werde, aber sie erlebten eine bittere Enttäuschung. Nach langem Parlamentieren kam folgende Entscheidung: Zuerst wird die Armee transportiert, dann gehen die Verwundeten, hierauf die vielen Rückläufer, die heimkehren

wollen, und zuletzt erst die Kriegsgefangenen. An gutem Willen fehlte es nicht, wohl aber an guten Transportmitteln. Logisch pülgerten die Kriegsgefangenen zu den Bahnhöfen, um zu sehen, ob die Arbeiten zur Reparatur der Transportmittel fortgeschritten. Aber der Westeuropäer macht sich keinen Begriff von russischer Arbeitsweise. In ihrer begreiflichen Ungeduld erbieten sich die Kriegsgefangenen, die Transportmittel selbst zu reparieren. Wenn das Anerbieten wurde nicht angenommen, obwohl Arbeiter gedrängt und gesucht wurden.

Die allgemeine Lage gestaltete sich nach dem Einmarsch der Bolschewiki folgendermaßen: Man enteignet jedwedes Gut und führt den Arbeitszwang ein. Jeder bekam ein Arbeitsbuch und mußte sich zur Arbeit melden. Wer Arbeit fand, bekam auch den festgesetzten Lohn, aber dieser Lohn war so gering bemessen, daß er die Bedürfnisse kaum zur Hälfte deckte. Wer keine Arbeit fand, erhielt eine Unterstützung. Laufende „Stellen für an“, um die Unterstützung entgegenzunehmen. Die Kriegsgefangenen hatten immer Arbeit und waren nicht auf die „Arbeitsbüchse“ angewiesen. Von der Börse aus wurden die Leute gemeist nach dem Ural verschifft, wo sie, wenn es sich um gekaufte Arbeiter handelte, in den entsprechenden Fabriken Arbeit bekamen.

Die Kriegsgefangenen, die auf eigene Gefahr in die Heimat zurückkehren wollten, wurden ohne Schwierigkeiten weggelassen. Widersände fanden sie nur, wenn sie geschickte Handwerker waren: diese wollte man nicht ziehen lassen. Man ward täglich im Lager nach Arbeitern, damit sie sich der kommunistischen Partei anschließen. Ja, es ging so weit, daß man drohte, man werde niemand heimgehen lassen, ehe nicht in Europa der Bolschewismus — und sei es mit Waffengewalt — sich Bahn gebrochen habe. Und das schärfste war, daß diese Propaganda von lauter ehemaligen Kriegsgefangenen betrieben wurde. Die Russen sind gegen diese „Bolschewisten“ maßlos, aber sie bemühen sich, die Kriegsgefangenen gegen diese Sündenstücke zu verteidigen. Überall begegnet man solchen Elementen. Sie durchkäufeln die Büge, lassen sich die Papiere vorweisen und — plündern heimkehrende Kriegsgefangene, die nicht mit guten Papieren versehen sind, werden von diesen Banden als „Wahnsinnige“ behandelt und eingesperrt. Viele von den Eingesperrten entweichen, indem sie das Gefühl, das man ihnen genommen hat, im Stich lassen. Sie jagen und finden bei Bauern Arbeit, verdienen sich aber nur für einige Tage, und die Bauern geben ihnen gern Lebensmittel als Zahlung, so daß sie weiterreisen können.

Welcher Mittel sich die Kommunisten bedienen, um die Heimkehr der Kriegsgefangenen zu unterbinden, kann man daraus ersehen, daß sie falsche Nachrichten verbreiten. Ein wirksames Mittel ist die Drohung mit ansteckenden Krankheiten, vor allem Flecktyphus, die in Westeuropa herrschen sollen. Außerdem wird gesagt, daß an den Grenzen Rußlands niemand durchgelassen werde, weil man befürchte, daß die Gefangenen den Bolschewismus einschleppen würden. Daß diese Kommunistenabteilungen hauptsächlich in Sibirien anzutreffen sind, erklärt sich einerseits daraus, daß die Regierung so weit entfernt ist und ihren Befehlen nicht den rechten Ausdruck geben kann, andererseits daraus, daß das Leben in Sibirien verhältnismäßig immer noch billiger ist als im eigentlichen Rußland, und der sibirische Bauer eher als der russische geneigt ist, etwas herzugeben.

## Das neue deutsche Porzellangeid.

Das Porzellangeid, das, wie wiederholt berichtet wurde, als vorübergehender Notbehelf hergestellt werden soll, hat von Paul Börner, der die Münzen entworfen hat, ein eigenartiges und modernes Gepräge erhalten. Auf der Rückseite des Kaiserpaars sieht man im linken Felde ein Sternpaar,



das segnend seine Hände über ein Kind breitet, auf dem Dreimarkstück ein nacktes Menschenkind, das die Hände fesselt zu den Eiern emporstreckt, auf dem hier nicht abgebildeten Zweimarkstück einen nackten Euben, der in einem Schifflein Getreide fährt. Die Mark zeigt einen Ahnenhump, der neue Triebe treibt, das Zwanzigpfennigstück eine Faal, das Schöpfennistad eine stilisierte Doppelgarbe.

## Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Welt.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, holländische, österreichische, ungarische oder scheidische Kronen, Schweizer und französische Franc und Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ = angeboten; „Gold“ = gekauft.)

Währungsart	29. 7.		28. 7.		Stand 1. 8. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland . . . Gulden	1458,00	1458,00	1413,50	1416,40	170 Mrk.
Dänemark . . . Kronen	671,90	673,20	650,35	660,95	112
Schweden . . . Kronen	—	—	—	—	72
Amerika . . . Dollar	41,82 1/2	41,92 1/2	41,45	41,55	4,10
England . . . Pfund	157,80	158,20	156,90	156,70	20,20
Frankreich . . . Franc	—	—	220,65	221,85	80
Italien . . . Lire	227,55	227,75	224,75	225,25	80
Österreich . . . Kronen	24,72	24,78	24,72	24,78	85
Ungarn . . . Kronen	24,72	24,78	24,02	24,08	85
Russland . . . Kronen	84,63 1/2	84,72 1/2	84,27 1/2	84,47 1/2	85

\* Die Übergewinne der Lederwirtschaft. Bei Aufhebung der Lederzwangsverwaltung haben sich bekanntlich die Vertreter der an der Haut- und Lederwirtschaft beteiligten Fachkreise erbaten, die damals entstandenen Übergewinne zu einem erheblichen Teil an die Reichskasse zu gemehrmöglichen Zwecken abzuführen. Durch Beschluß des Reichsrates und des volkswirtschaftlichen Ausschusses der Nationalversammlung trat Ende April eine entsprechende Verordnung in Kraft. Gegen die Rechtsgültigkeit und wirtschaftliche Zweckmäßigkeit der Durchführung jener Verordnung wurden seitdem bei dem Reichswirtschaftsministerium zahlreiche Einsprüche der Interessentenkreise erhoben. Der Reichswirtschaftsminister hat nunmehr entschieden, daß diesen Einsprüchen keine Folge gegeben, und die Einziehung der Abgabe alsbald durchgeführt wird. Der Vertrag ist für die Schuhherstellung der minderbemittelten Bevölkerung bestimmt.

\* Ein deutscher Einheitsantrag. Wegen Anfertigung eines militärärztlichen Einheitsantrages für die Vollverlieferung finden gegenwärtig zwischen den Reichsbehörden und dem sächsisch-thüringischen Ledererwerbverband (Abteilung Weieran-Glauchau) Verhandlungen statt. Die umfangreichen Aufträge sollen auf die einzelnen Webereien verteilt werden, um weiteren Betriebsstörungen vorzubeugen.

## Aus Stadt und Land.

Wiltlungen für die Stadt und Land.

Wiltlungen für die Stadt und Land.

— Für den Frühdruck. Die äußerst bedrohliche Lage unserer Brotgetreideversorgung kann nur behoben werden, wenn durch eine möglichst umfangreiche und unverzügliche Durchführung des Frühdruckes die Reichsgetreidekasse in kürzester Zeit in den Besitz größerer Mengen Brotgetreide gelangt. Zur Förderung des Frühdruckes in Sachsen hat deshalb das Landeslohnamt Schritte unternommen, um die Versorgung der Landwirtschaft mit elektrischer Kraft bez. mit Druschkohlen nach Möglichkeit sicherzustellen. Alle Anträge auf Verlieferung mit Kohlen und elektrischer Kraft sind in zwei Säcken an den zuständigen Kommunalverband einzureichen, der sie seinerseits wiederum an das Landeslohnamt und an die Landesgetreidekasse weiter zu leiten hat. Dagegen sind alle allgemein gehaltenen Beschwerden über schlechte Verlieferung mit Betriebskohlen an den Landeslohnamt oder sonstige Zentralstellen als zwecklos zu unterlassen, da nur ganz bestimmte Einzelfälle in der vorgeschlagenen Form des Antrages zur Erledigung gelangen können.

— Obstverwertung. Der Sächsische Landesobst- und Weinbauverein stellt auch in diesem Jahre wieder seinen angeschlossenen Bezirksobstbauvereinen die Obstbauwanderlehrer für Abhaltung der beliebten Einkochkurse zur Verfügung. Infolge der allgemeinen großen Zuckerknappheit werden die praktischen Übungen und Lehren im Kursus sich bei der Obstverwertung mehr mit dem Einkochen mit sehr wenig oder auch ohne Zuckeranlag zu befassen haben. Ganz besonders wird die Haltbarmachung der Früchte durch Dörren in geeigneten Apparaten für kleinere und größere Haushaltungen und Betriebe gelehrt werden, dem sich auch das Trocknen geeigneter Gemüsesorten anschließt. Solche Kurse sind auf alle Fälle von dem Erzeuger wie Verbraucher zu begrüßen, wird dadurch doch der Ueberfluß in der Genusszeit für die Obst- und Gemüsearmen Monate in eine haltbare Form umgewandelt und das Erzeugnis erscheint im Winter unverfälscht und schmackhaft auf dem Tisch wieder. — Auch auf die Bekämpfung von Obstbaumkrankheiten hat der Landesobst- und Weinbauverein sein Augenmerk gerichtet und stellt zu mäßigen Preisen seinen Mitgliedern Kupfervitriol und Schwefel für Obst- und Weinbau durch seine Vermittlungsstelle zur Verfügung. Die bisher allgemein sehr knappen Bekämpfungsmittel düften dem Obstzüchter willkommen sein. Kupfervitriol dient zur Bekämpfung der Schorfkrankheit (Fusicladium) des Kernobstes und des falschen Mehltaues (Peronospora) des Weinstocks, während Schwefel für den echten Mehltau (Oidium) beim Weinstock Anwendung findet.

— Die Eisenbahner und die Truppentransporte. An alle deutschen Eisenbahnbeamten und -arbeiter erging folgender Aufruf: Die Reichsregierung hat die Neutralität der Republik Deutschland in dem Kampfe zwischen Sowjetrußland und Polen erklärt. Diese Neutralitätserklärung legt Deutschland u. a. die Pflicht auf, zu verhindern, daß militärische Transporte für die eine oder andere kriegsführende Partei durch Deutschland geleitet werden. Sollte in dieser Hinsicht irgendwelcher Druck auf die deutsche Regierung ausgeübt werden, so erklären die Großorganisationen der deutschen Eisenbahnbeamten und -arbeiter, daß sie unter keinen Umständen eine Verletzung der Neutralitätspflicht zulassen und mit allen gewerkschaftlichen Mitteln derartige Transporte verhindern werden. Jede dazugehörige Ausforderung ist vom Eisenbahnpersonal zurückzuweisen, jede Hilfeleistung ist Verrat am Vaterland! Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamter und Angewandter, Landesstelle Sachsen. Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, Landesverband Sachsen.

— Meisterprüfung. Die im Bezirke der Kreisbauernschaft Dresden wohnenden Handwerker, welche sich der Meisterprüfung im Sinne von § 133 der Gewerbeordnung im bevorstehenden Herbst unterziehen wollen, werden darauf hingewiesen, daß sie ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung bis 15. August an die Geschäftsstelle der Gewerbestammer Dresden, Brunner Str. 50 einzusenden haben. Später eingehende Gesuche können möglicherweise erst im Frühjahr 1921 Berücksichtigung finden. In dem Zulassungsgesuche ist das Gewerbe zu bezeichnen, in dem die Prüfung erfolgen soll.

— Anmeldung deutschen Vermögens in Polen. Nach neuen, der Handelskammer Dresden erst jetzt zugegangenen Nachrichten empfiehlt es sich, deutsches Vermögen in Polen auf Grund des polnischen Gesetzes vom 4. März 1920 sofort bei den zuständigen polnischen Behörden anzumelden, da deutsche Bürger angeblich zu einer solchen Anmeldung ohne Rücksicht auf ihren gegenwärtigen Wohnort verpflichtet sind, wenn sie nicht der im Gesetz vom 4. März 1920 vorgesehenen Strafe verfallen wollen. Es wird ihnen deshalb anheimgegeben, unverzüglich in der Zeit von 1/9—1 Uhr in der Kanzlei der Handelskammer



Dresden, Albrechtstraße 4, vorzusprechen und deren Unterlagen für die vorzunehmende Anmeldung einzusehen.

**Neutirgen.** Wöckern früh in der 5. Stunde brannte die große Scheune des Gutsbesizers Franz Büttner nieder, nachdem bereits vor vierzehn Tagen das Seitengebäude desselben Gutes eingestürzt wurde. Die Scheune war mit vielen Erntevorräten gefüllt. Das dort untergebrachte Pferd konnte gerettet werden, teilweise sind auch landwirtschaftliche Maschinen mit verbrannt. Nur dem Umfange der Windstille und dem tatkräftigen Eingreifen der anwesenden Feuerwehren ist es zu danken, daß nicht auch die andere Scheune und das Wohnhaus den Flammen zum Opfer fielen. Anwesend waren außer der Ortsprige die Feuerwehren von Steinbach, Lannberg, Blankenstein und Reinsberg. Die Entstehungursache des Feuers ist unbekannt.

**Rosfen.** Der Verein für Kriegerheimstätten, der seit längerer Zeit schon die Errichtung von Kriegerheimstätten in Rosfen plant, geht diesem Ziele nunmehr ernstlich entgegen. Es sind zunächst 10 Wohnhäuser geplant. — Desgleichen nimmt ein hiesiges großes industrielles Unternehmen die Errichtung mehrerer Ein- und Zweifamilien-Wohnhäuser demnächst in Angriff. Mit dem Bau soll in Kürze begonnen werden, damit die Häuser noch in diesem Jahre bezugsfertig werden.

**Ramenz.** In den Tagen nach der Revolution waren auch in Ramenz die Bilder und Büsten der sächsischen Fürsten ohne Zustimmung des Stadtverordneten-Kollegiums aus dem Stadtverordneten-Sitzungs-Saale entfernt worden. Nunmehr hat das hiesige Stadtverordneten-Kollegium mit 11 gegen 8 Stimmen beschlossen, die feinerzeit entfernten Fürstendilder und Büsten im Saale wieder anbringen zu lassen.

**Sittau.** In Sittau, Grafenstein und Weißkirchen sind sämtliche landwirtschaftliche Arbeiter wegen Lohnunterschieden in den Streik getreten. Das Getreide auf den Feldern ist dem Verderben ausgesetzt.

**Leipzig.** In einer Versammlung der Straßenbahner wurde mitgeteilt, daß nach einer Mitteilung der Direktion der Leipziger Straßenbahn täglich ein Defizit von 32000 Mark entstehe und für das laufende Jahr ein solches von 22 Millionen Mark zu erwarten sei. Im Hinblick auf diese mißliche Lage der Straßenbahn erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß allmonatlich ein bis neun Tage mit der Arbeit ausgesetzt wird. Die Direktion hatte beabsichtigt, 400 Straßenbahner zu entlassen. Dagegen hatten diese Einspruch erhoben und ein Aussetzungsvorschlag vorgeschlagen, wobei die Verheirateten mit Kindern im Monat einen Tag, die übrigen Angestellten bis zu neun Tagen im Monat aussetzen sollen.

## Neueste Meldungen.

### Der „Riese“ Deutschland.

Englands Angst vor dem Bolschewismus.  
In der „Evening News“ veröffentlicht Winston Churchill einen Artikel, der sich mit der Bedeutung Deutschlands im Falle einer Niederlage Bolens beschäftigt. Churchill bezeichnet Bolens als die Triebfeder des den Kampf der Ostfragen betreffenden Teiles des Berliner Vertrages. Der Untergang und Zerfall Bolens infolge des bolschewistischen Ansturmes und die Eingliederung Bolens in das bolschewistische System würden alle Schranken fortsetzen, die den Westen heute vor dem Bolschewismus bewahren. Deutschland und Rußland könnten dann unverzüglich in direkte Verbindung miteinander treten. Deutschland steht im Falle dieses Ereignisses vor einer folgenschweren Wahl. Es ist in der Lage, die beiden Europa zu erneuern, ja zu verdoppeln, oder aber der Zivilisation Dienste von unübersehbarer Tragweite zu leisten. Die Deutschen hätten es in der Hand, ihre sozialen Pläne mit denjenigen Sowjetrußlands zu verbinden und damit das Chaos über den ganzen Kontinent zu bringen. Sie vermögen aber auch, zwar mit

äußerster Anstrengung und festem Mut, einen Damm gegen die bolschewistische Flut zu errichten und ihn in friedlicher, gebührender Kräftigung zu erhalten. Sie würden dann auf dem Wege zur Selbstheilung die eigenen und die Interessen des Westens schützend sich zu einem Riesen erheben.

**Gegen die russischen Waffenstillstandsbedingungen.**  
London. Die Alliierten wollen die Sowjetregierung dringend auffordern, die Waffenstillstandsbedingungen bedeutend zu ändern; andernfalls haben die Alliierten militärische Hilfe für Polen ins Auge gefaßt.

**London.** Die englische Regierung wird auf der Konferenz in Genf, wo mit den deutschen Delegierten die Frage der Wiedergutmachung erörtert werden soll, durch den Schatzkanzler Chamberlain und Worthington Evans vertreten sein.

**London.** Die Regierung hat die Forderung der Bergarbeiter auf Vollerhöhung von zwei Schilling pro Woche und auf Herabsetzung des Preises für Hausbrand um 14 Schilling pro Tonne abgelehnt.

## Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

### Allgemeiner Landarbeiterstreik in Braunschweig.

Braunschweig, 30. Juli. (tu.) Die Organisation der landwirtschaftlichen Arbeiter beschloß zwecks Erreichung höherer Löhne und Abbau der Lebensmittelpreise für den gesamten Freistaat Braunschweig den allgemeinen Landarbeiterstreik. Zur Durchführung des Streikbeschlusses sind gestern die Arbeiter und Arbeiterinnen auf einer Reihe größerer Güter der Arbeit fern geblieben. Wegen der ungünstigen Witterung steht im Freistaat Braunschweig noch ein großer Teil der Gerste auf den Feldern.

### Unruhen in den Höfster Farbwerken.

Höfster, 30. Juli. (tu.) Kurz nach 9 Uhr zogen gestern mehrere 100 Arbeiter vor das Direktionsgebäude der Höfster Farbwerke und forderten unter Drohung u. a. Uebernahme des 10%igen Steuerabzuges durch die Werkleitung sowie Abänderung der Arbeitszeit in bestimmten Betrieben. Drei Direktoren wurden mißhandelt und erheblich verletzt. Unter der Last der nachdrängenden Menge stürzte ein Teil des Treppenhauses ein und eine Anzahl Personen wurden verletzt, zwei davon schwer. Ein junger Mann starb nach kurzer Zeit. Die Direktion sagte zu, daß eine 48 stündige Arbeitswoche überall sofort eingeführt werden soll. Weiter wird das Werk den 10%igen Steuerabzug übernehmen.

### Der Plan der Bolschewisten.

Genf, 30. Juli. (tu.) Die Bolschewisten planen sofort nach der Besetzung Warschaws einen Sowjet für Polen einzusetzen, dem der Chef der russischen Revolutionsgerichte Graded angehören soll.

### Eine Rundgebung der irischen Arbeiter an die englische Arbeiterschaft.

London, 30. Juli. (tu.) Daily Herald veröffentlicht eine Rundgebung der irischen Arbeiter an die englische Arbeiterschaft, in der darauf hingewiesen wird, daß Verhandlungen mit der englischen Regierung nur die zukünftige irische Republik führen kann. Es wird gefordert, daß England seine Truppen aus Irland zurückzieht und dem irischen Volke selbst die Verantwortung überläßt. Ein Zusammengehen der englischen und irischen Arbeiter sei notwendig, um die Grundsätze zu verwirklichen, für die England angeblich in den Weltkrieg eingetreten ist.

### Schöffengericht zu Wilsdruff.

Sitzung am 29. Juli 1920.

Vorsitz: Herr Assessor Dr. Filippus-Tharandt. Schöffen: die Herren Philipp-Blankenstein und Schönhalz-Sora. Wie bedenklich es ist, jemand ohne hinreichende Beweisanlagen eines Vergehens zu verdächtigen, zeigte die Klage des Gutsbesizers L. in R. gegen die Ehefrau D. aus D. Aus einem Sekretär im Schlafzimmer des Gutsbesizers waren 10000 Mk. verschwunden; der Schlüssel zu dem Behältnis lag nach der Tat auf seinem Blege, auch sonst war nichts in Unordnung. L. merkte den Verlust am 11. Mai; am 7. Mai, also vier Tage zuvor, war in seinem Hause die Ehefrau D., die von ihm Waren bezog und mit

der und deren Ehegatten er bis dahin in bestem Einvernehmen stand, mit Nährarbeiten beschäftigt. Nach den Angaben des Beschädigten soll in den vier Tagen niemand anders als Angehörige das Haus betreten haben. So fiel sein Verdacht auf die D. und er erhob Klage. Der Gericht sagte L., auch dessen Ehefrau, aus, daß er nicht behaupten könne, die Angeklagte wisse, wo er sein Geld aufbewahrt. So wurde die Beschuldigte kostenlos freigesprochen. — Eine dunkle Ferkelgeschichte stand als Punkt 2 zur Verhandlung. Bei einer Nachprüfung des Viehbestandes (auscheinend lag eine Anzeige von „nicht genannt sein wollender“ Seite vor) des Guts B. in R. fanden die Revisoren anstatt des gemeldeten Bestandes von 8 Schweinen nur 7 vor; auf wiederholtes Befragen gab Frau B. bestimmt an, daß das alle Schweine ihres Bestandes seien. Bei dem folgenden Umgange mit den Revisoren fanden sich im Schaf- und Ziegenstalle noch zwei dieser begehrten Vorkantiere. Aber statt Freude über den unvermutheten Fund riefen diese beiden Schafenträger nur Zwist unter den gemeinamen Findern hervor, denn die Revisoren waren der Ansicht, von dem vorgeschriebenen Bestand von acht sei eins geschlachtet und die zwei Findlinge wären neu geboren und nicht auf dem Viehstandesamt gemeldet, während Frau B. behauptete, 7 + 2 wäre 9; davon seien 8 alter Bestand, vom neunten dagegen wisse sie nicht, wie, wo und wann es das Licht des Stalles erblickte. Einen Strafbefehl über 300 Mark und Eingekerkung der beiden Ferkel lehnte Frau B. ab und erhob vor Gericht den Einwand (während sie zugab, daß ein Ferkel verfallen sei), durch Einsicht in die Anmeldebücher beim Gemeindevorstand sei festzustellen, daß das amstrittene Schwein zum alten Bestande gehöre. Die Verhandlung wurde vertagt; das Gericht beschloß Ermittlungen beim Gemeindevorstand anzustellen. — Der Korbmacher K. in R. hatte eine wilde Taube geschossen. Wegen unberechtigten Jagens und Gebrauches einer Schußwaffe hatte er einen Strafbefehl über 300 Mark erhalten; das Gericht erkannte auf 30 Mark Geldstrafe, bei Eingekerkung des Jagdgewehrs mußte es bleiben. — Freigesprochen wurde der Mühlenbesitzer V. in R. von der Anklage, einen bössartigen Hund frei umherlaufen gelassen zu haben. V. hatte öffentlich bekannt gemacht, daß durch den Hund ausgefügter Schaden bei seinem Rechtsvertreter anzumelden sei; ihm war nichts von der Bössartigkeit des Hundes bekannt. Da sich die Beschädigten nicht meldeten, auch in der mündlichen Verhandlung der Nachweis der Bössartigkeit des Hundes nicht erbracht wurde, gelangte das Gericht zu dem freisprechenden Urteil.

### Kirchennachrichten — 9. Sonntag n. Trin.

Predigttext: 1. Mose 39, 1—5 — Luk. 12, 42—48

1. Petri 4, 8—11.

**Wilsdruff.**  
Vorm. 7,3 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Lindner-Blankenstein). — Vorm. 10 Uhr Taufgottesdienst.

**Grumbach.**  
Vorm. 7,30 Uhr Predigtgottesdienst (Worther Reil aus Herzogswalde). — Laufen nach dem Vormittagsgottesdienst.

**Reßelsdorf.**  
Vorm. 7,30 Uhr Besuche (Pf. Heber). — Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (P. Zacharias). — Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst (Pf. Heber). — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

**Sora.**  
Vorm. 8 Uhr Hauptgottesdienst.

**Limbach.**  
Vorm. 7,30 Uhr Predigtgottesdienst, im Anschluß daran Kindergottesdienst.

**Blankenstein.**  
Vorm. 8 Uhr Segensgottesdienst.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Löffig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Für die herrliche Anteilnahme beim Tode und Begräbnisse unseres kleinen Sohnes  
**danken innigst**  
Klipphausen, am 29. Juli  
Mag. Kaufm. u. Frau.

## Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 1. August von nachm. 4 Uhr an

## Großer Hausball

im vollständig neudecorierten Saale.

Dierzu laden alle freundlichst ein Otto Schöne u. Frau.

Zur Anmeldung und Belieferung der neu ausgegebenen

## Zucker-Karten

empfiehlt sich den werten Bewohnern von Stadt und Land

Paul Lauer, Wilsdruff, am Markt.

Militärmantel, Hof. Jopp., neue Schaffstiefel, Schnürschuhe, kauft man billigst bei Frigliche Dresden-Pöhl, Grumbacher Str. 20 p.

**Strolch!** Bitte mir Freitag oder Mittwoch 1/2 4—4 Uhr nachm. Treffpunkt in Dresden brieflich anzugeben.

## Hochfeine Margarine

Pfund 11,50 Mk.

empfiehlt

Alfred Pietzsch.

Früher

## Schellfisch

5337 trifft morgen ein bei

Breuer, Rosenstr.

## Leitern

neue, starke, beste Ware, verkauft

Rode, Grumbach

## Junger Mann

der Landwirtschaft kundig, sucht auf Gut

Arbeit als Frutthilfe. Angebote unter 5347 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

## Gasthof Grumbach.

Sonntag den 1. August von nachmittags 4 Uhr an

## starkbesetzte Ballmusik.

Dierzu ladet freundlichst ein Paul Bohr.

## Gasthof Spechtshausen.

Sonntag den 1. August

## Großes Künstler-Konzert

Helbig's Orchester, Dresden.

Anfang 7 Uhr.

## Nachdem feiner Ball.

Es ladet ergebenst ein E. Lügner.

Zur Anmeldung und Belieferung der neu ausgegebenen

## Zucker-Karten

auch von auswärtis in gemahlener Raffinade, Würfelzucker, Staubzucker und Kandiszucker empfiehl sich

Alfred Pietzsch.

Abwaschbare  
**Dauerwäsche**  
mit Feineneinlage, bewährte Qualitäten, jetzt besonders preiswert bei  
Emil Glathe,  
Wilsdruff.

Prima  
**Portlandzement**  
gibt auch ohne behördliche Bescheinigung ab  
Emil Ruppert,  
Zementwarenfabrik.

**Dienstmädchen**  
nicht unter 18 Jahren, welches zeitweilig auch etwas Feldarbeit mit zu machen hat, wird in Selbstversorgung bei 80 bis 100 Mk. Monats Gehalt gesucht von Hildebrand, Möbelgeschäft, Wilsdruff.

**Ziehmutter**  
für 8 Wochen altes Kind gesucht. Näheres bei Vorarbeiter Konfektat, Rittergut Limbach.